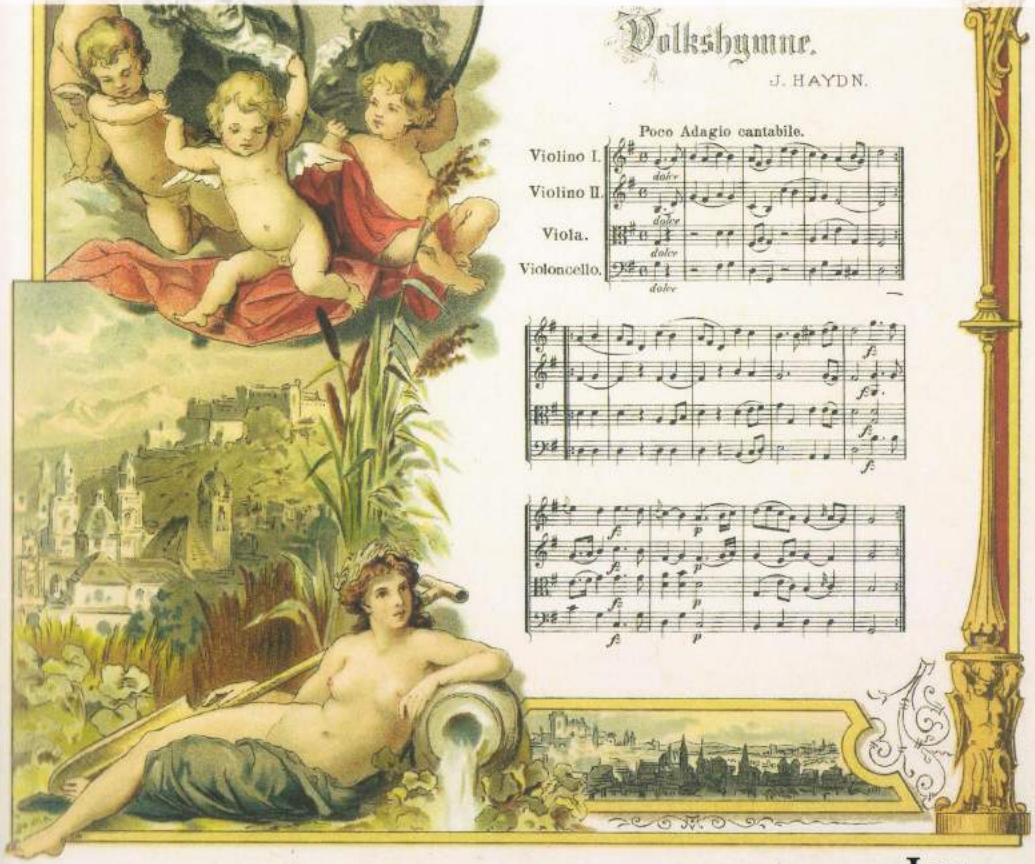
Thomas Hochradner (Hg.)
unter Mitarbeit von Julia Lienbacher

SALZBURGS HYMNEN VON 1816 BIS HEUTE

DOKUMENTATION EINER TAGUNG IM RAHMEN VON „SALZBURG 20.16“ FÜR DEN ARBEITSSCHWERPUNKT SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM SALZBURG



LIT

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – eine Hymne der Welt?

Michael Neureiter

Mein persönlicher Zugang zu Hymnen

Ich bin ein gefürchteter Hymnensänger: Erstens habe ich eine kräftige Stimme und singe gerne weniger schön als laut, zweitens habe ich in meinem Leben viele Liedtexte lernen müssen und lernen können. Ich sage nach dem Singen der schwierigen und wenig bekannten Salzburger Landeshymne „Land unsrer Väter“, wenn ich auf mein lautes und textsicheres Organ angesprochen werde, gerne scherzhaft, dass ich zu den 62 Salzburgerinnen und Salzburgern gehöre, die auch die dritte Strophe „Sollten die Länder der Welt wir durchwallen …“ mit der „Scholle der Väter“ kennen und können.

Apropos „Land unsrer Väter“: Das Lied wurde 1928 auf Antrag des mit mir weitschichtig verwandten Michael Neureiter vom Salzburger Landtag als offizielle Landeshymne beschlossen und wurde in den Jahrzehnten seither immer wieder in Frage gestellt. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts lehnte der damalige Landeshauptmann Wilfried Haslauer Bestrebungen zu einer neuen Landeshymne mit dem Hinweis ab, die Gattin des Komponisten sei noch am Leben. Und in den 90er Jahren muss unser lautes Mitsingen der Landeshymne bei der Festspieleröffnung ein Grund dafür gewesen sein, dass im Folgejahr extra ein Chor dafür aufgeboten wurde.

Hymnen sind nach meiner festen Überzeugung nicht zum Lauschen und Zuhören da, sondern zum Singen und damit zur ausdrücklichen Zustimmung zu Melodie und Text. Das kann dann zum Problem werden, wenn etwa bei der Bundeshymne der Text als zu wenig gegendert wahrgenommen wird oder, wie bei der inoffiziellen zweiten Landeshymne, dem *Rainermarsch*, der martialische Text als anstößig empfunden wird. Ich habe mir angewöhnt, beim

Rainermarsch sitzen zu bleiben und nicht mehr mitzusingen: Hymnen schaffen Identität, Hymnen brauchen aber auch Identifikation mit ihrem Inhalt, ihrer Botschaft.

„Stille Nacht! Heilige Nacht!" – eine Hymne?

Der *Duden* führt als Bedeutung von ‚Hymne' „Lobgesang, Preislied" an. Für mich kam die Einladung zu diesem Symposium deswegen überraschend, weil ich das Weihnachtslied aus dem Salzburger Land nie als Hymne gesehen hatte. Anders der in Kevelaer in Nordrhein-Westfalen lebende Auslandsösterreicher Gerhard Hartmann, Theologe und Historiker, der *Stille Nacht* als österreichische ‚Nebenhymne' sieht, gemeinsam mit *Donauwalzer* und *Radetzkymarsch*.

Hymnen haben meist Text und Melodie: Das gilt auch für die erwähnten ‚Nebenhymnen', allerdings wurde bei *Stille Nacht* die Melodie zum Jahre vorher verfassten Text geschrieben, während beim *Donauwalzer* die Textierung auf die Uraufführung folgte und – wie beim *Radetzkymarsch* und dessen unterlegten Texten – die Satire im Vordergrund stand.

Dass das Stille-Nacht-Lied, das zwei Jahre nach der Angliederung des heutigen Landes Salzburg an das habsburgische Österreich erstmals erklang, in diesen zwei Jahrhunderten jedenfalls eine besondere Bedeutung für Österreich erreichte, erhellt aus der Tatsache, dass es der Stille Nacht Gesellschaft 2011 gelang, die Aufnahme von „Stille Nacht. Das Lied zur Weihnacht" in die nationale UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes zu erreichen. Die Entscheidung der Jury dürfte wesentlich vom Nachweis einer weit verbreiteten Praxis des gemeinsamen Singens beeinflusst worden sein – eine ganz offensichtliche Verwandtschaft zu Hymnen? Eine Bewerbung um die Aufnahme in die UNESCO-‚Weltliste', die „Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit", ist mit Partnereinrichtungen in anderen Staaten in Vorbereitung.

Die von der Republik Österreich unterstützte Bewerbung der drei Stille-Nacht-Entstehungsorte Lamprechtshausen / Arnsdorf, Mariapfarr und Oberndorf um das EU-Kulturerbesiegel 2013 schlug fehl. Die bemerkenswerte Begründung der Jury in der Europäischen Kommission: Das Lied sei weltweit verbreitet und nicht nur europäisches Kulturgut.[1]

Zwei Jahre später wurde die Bedeutung des Liedes zumindest in Österreich bei einem Ranking offensichtlich: Fast 3000 Österreicherinnen und Österreicher beteiligten sich an einer Online-Abstimmung unter 48 Liedern für ein „EU-Liederbuch" – und *Stille Nacht* lag mit fast 50% in der Kategorie „Glauben und Religion" weit vorn, gefolgt von „In die Berg bin i gern" in der Kategorie „Natur und/oder Jahreszeiten" mit gut 35%. Kein anderes Lied erreichte in einer der sechs Kategorien mehr als 30 Prozent Zustimmung![2] *Stille Nacht* gehört also intensiver als jedes andere Lied zum österreichischen Liedgut, weit stärker als jede offizielle Hymne. Bei der Abstimmung war übrigens in der Kategorie „Freiheits- und/oder Friedenslied" die Europahymne, Ludwig van Beethovens *Ode an die Freude* nach einem Gedicht Friedrich von Schillers, dabei.

Die Entstehung des Liedes ...

Als das Stille-Nacht-Lied 1818 in der Pfarrkirche der ganz jungen Pfarre Oberndorf zum ersten Mal erklang, wurde es durch Joseph Mohr auf der Gitarre begleitet. Es war nicht nur eine Darbietung der beiden Autoren, sondern wohl ein Lied vor der Krippe im Wechsel vom Vorsingen der sechs Strophen zur Wiederholung des Refrains durch den Chor und die feiernde Gemeinde.

Der 1792 in Salzburg geborene Joseph Mohr war mit nicht ganz 23 Jahren im August 1815 zum Priester geweiht worden. Im „Jahr ohne Sommer" 1816, nach unserem heutigen Wissensstand verursacht durch den Ausbruch des Vulkans Tambora im April 1815 auf der Insel Sumbawa in Indonesien, der größten Eruption in historischer Zeit[3], war Mohr als Koadjutor in der Heimat seines Vaters Mariapfarr im Einsatz. Neben Missernten, Hunger, Krankheiten und beispielloser Teuerung war das Leben auch durch die Nachwirkungen der Napoleonischen Kriege und durch Umbrüche geprägt, zu denen auch die Integration des Großteils des ehemaligen Erzstiftes Salzburg in das Habsburgerreich gehörte. In diesem Jahr schrieb Joseph Mohr das Gedicht, wie er selbst auf der einzigen von ihm erhaltenen Liedhandschrift links unten vermerkte: „Joseph Mohr, mp, Coadjutor, 1816" (vgl. Abb. 1 und 2).

Dieses Gedicht übergab Mohr am Heiligen Abend des Jahres 1818 Gruber „mit dem Ansuchen eine hierauf passende Melodie für 2 Solo-Stimmen sammt Chor und für eine Guitarre-Begleitung schreiben zu wollen". Dieser

Abb. 1: Tafelbild aus der Pfarrkirche in Mariapfarr, Teil eines um 1500 geschaffenen gotischen Flügelaltars mit der „Anbetung der Könige" – die Darstellung mag Joseph Mohr zur Zeile „holder Knab' im lockigten Haar" inspiriert haben; zu Beginn des 19. Jahrhunderts hing das Gemälde links an der Chorwand über dem Sakristeieingang (Foto: Clemens M. Hutter)

überbrachte „am nämlichen Abend [...] seine einfache Composition, welche sogleich in der heiligen Nacht mit allem Beifall produziert wurde".

So die Schilderung der Entstehung des Liedes, wie Franz Xaver Gruber sie erst 1854 auf eine Anfrage der Königlich-Preußischen Hofmusikkapelle Berlin an das Stift St. Peter in Salzburg in seinem Schreiben *Authentische Veranlassung zur Composition des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht!"* zusammenfasste (vgl. Abb. 3).

Während das einzige Mohr-Autograph mit dem Hinweis auf die Textentstehung 1816 etwa um 1820 entstanden ist, sind die vier erhaltenen Gruber-Autographe jünger und entstanden 1836 und später.

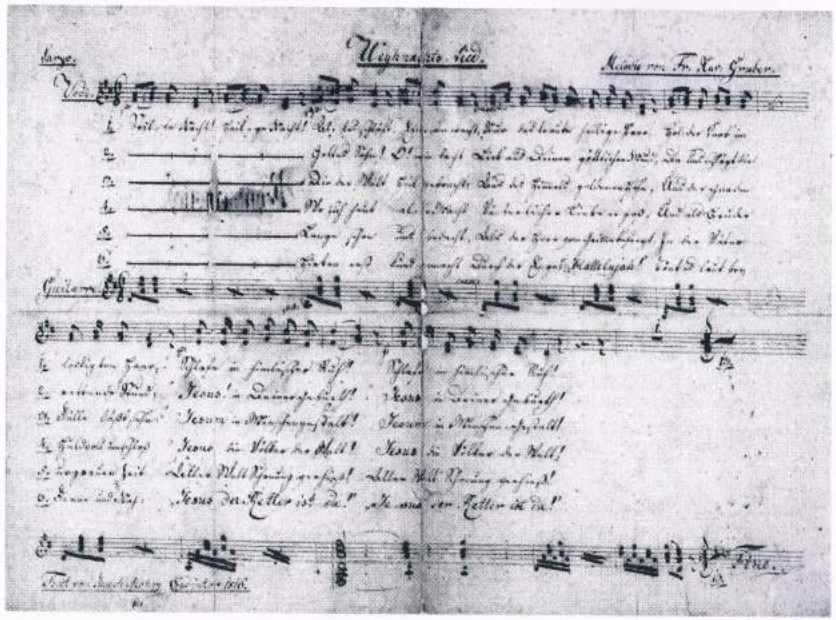


Abb. 2: *Stille Nacht*, Autograph von Joseph Mohr, um 1820 (Salzburg Museum)

... und sein Weg in die Welt

Das Lied begann seinen Weg in die Welt: Der in Fügen im Zillertal im Ortsteil Kapfing beheimatete Orgelbauer Karl Mauracher kam bald nach 1818 nach Oberndorf und fand in der erst 1798 geweihten Kirche St. Nikola, erst seit 1816 Pfarrkirche, ein „schon Jahre altes, durchaus wurmstichiges [...] Positiv" vor, „welches dazu auch nicht ohne große Kosten ausgebessert werden kann". Der Wunsch der Pfarre sei es deshalb, dass „eine anständigere Orgel mit den erforderlichen Registern hergestellet werden möchte".[4]

In der jungen Pfarrkirche der durch die ‚nasse Grenze' der Salzach zwischen Österreich und Bayern neu entstandenen Pfarre befand sich also nur ein Positiv, das vermutlich in Zweitverwendung schon in die Jahre gekommen war. Karl Mauracher baute schließlich 1825 für St. Nikola eine neue Orgel.[5]

Die Oberndorfer Orgel ist deshalb wichtig, weil das defekte Positiv vielfach auch als Begründung für den Einsatz der Gitarre als Begleitinstrument

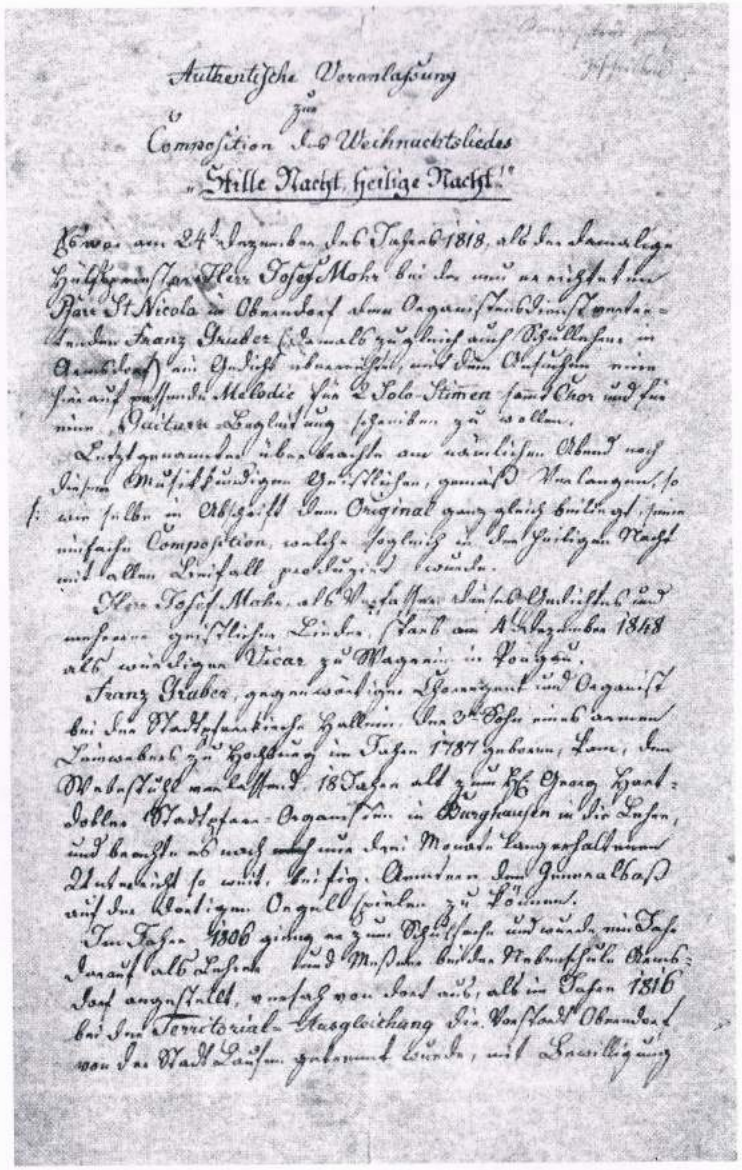

Authentische Veranlassung
zur
Composition des Weihnachtsliedes
„Stille Nacht, heilige Nacht!"

Abb. 3: Erste Seite der *Authentischen Veranlassung*, verfasst 1854 von Franz Xaver Gruber (Keltenmuseum Hallein, Stille-Nacht-Archiv); die angeführten Zitate entstammen dem ersten und zweiten Absatz

für *Stille Nacht* verwendet wurde und wird. Tatsächlich war die Gitarre bis in das 20. Jahrhundert kein liturgieadäquates Instrument. Andererseits darf angenommen werden, dass die Mitternachtsmette in Oberndorf zu Weihnachten 1818 tatsächlich gefeiert wurde, auch wenn seit 1816, dem Beginn der Zugehörigkeit zu Österreich, eigentlich ein Verbot der nächtlichen Liturgie bestand. Und weiter darf man vermuten, dass *Stille Nacht* nach der Mette (wohl mit lateinischem und auch deutschem Liedgut) bei der anschließenden Krippenfeier erstmals erklang.

Karl Mauracher nahm das Lied in das Zillertal mit, vermutlich hatte es ihm Franz Xaver Gruber gegeben. Denn während Joseph Mohr schon 1819 nach Kuchl versetzt wurde, übersiedelte Gruber erst 1829 in seinen nächsten Dienstort Berndorf. Im Zillertal kam es dann dazu, dass das Lied von „Tiroler Nationalsängern" in ihr Repertoire aufgenommen und in die weite Welt gebracht wurde: So sorgten die Geschwister Strasser aus Laimach, heute zu Hippach gehörig, für den ‚Export' nach Sachsen, wo die erste Notenfassung des Liedes zwischen 1832 und 34 erschien, als „Ächtes Tyroler Lied".[6]

Und die Rainer-Sänger aus Fügen kamen nach zahlreichen Konzertreisen in Europa 1839 in die Vereinigten Staaten von Amerika, sie brachten das Lied unter anderem nach New York. In den USA wurde das Lied erstmals 1851 im Liederbuch *The Devotional Harmonist* abgedruckt.[7] Ohne die „Tiroler Nationalsänger", aber auch ohne die ‚Mitnahme' des Liedes durch Emigranten und seine Verbreitung im Rahmen der Mission hätte das Lied seinen Weg nicht in alle Kontinente nehmen können – dennoch: das Zillertal ist der ‚Link' des Liedes in die Welt.

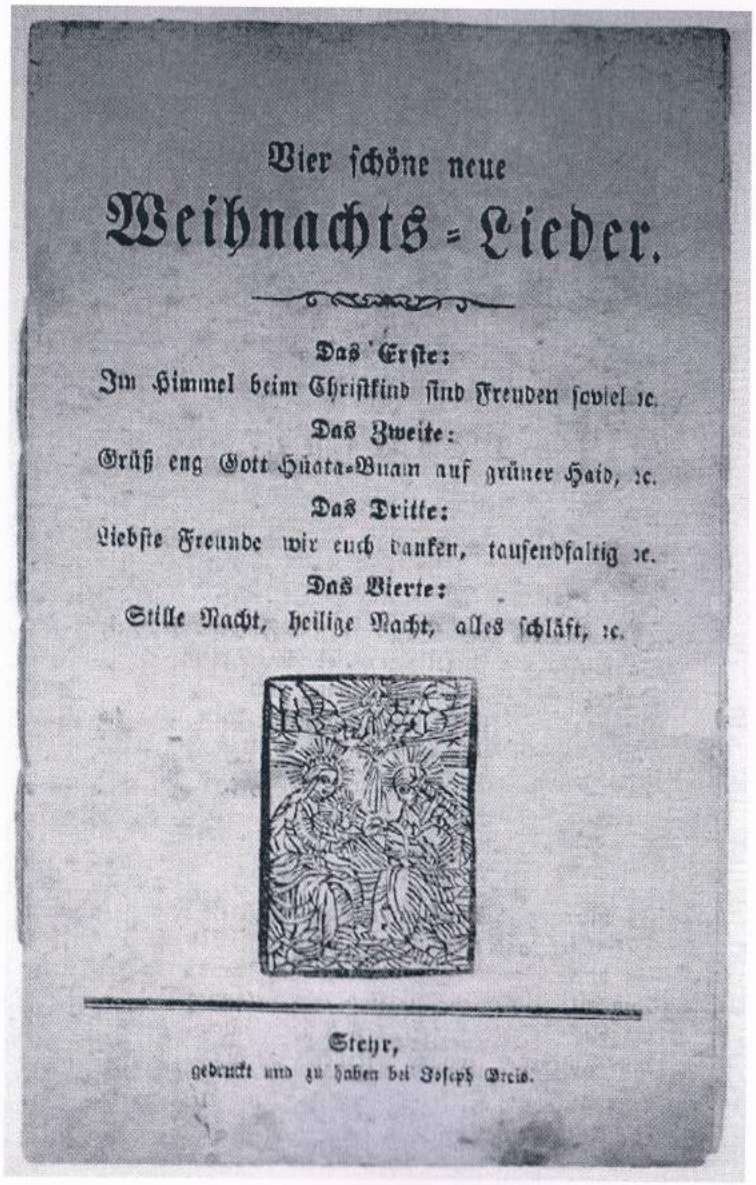
Ein interessanter Aspekt in der Verbreitung des Liedes ist neben Änderungen in Melodie und Text (zum Beispiel in der letzten Strophe der Ersatz des in allen Autographen enthaltenen „bey ferne" durch „von ferne") die Tatsache, dass das Lied vermutlich auf dem Weg aus dem Salzburgischen in das Zillertal (vgl. dazu Abb. 4) und von dort in die Welt sowohl von sechs auf drei Strophen reduziert wurde als auch eine Umstellung der Reihenfolge erfuhr: Bei der Reduktion wurde auf die Strophen 3, 4 und 5 verzichtet, in der Reihenfolge wechselte die Abfolge von 1, 2, 6 zu 1, 6, 2.

Dieses Phänomen brachte auch einen Bedeutungsverlust mit sich, indem etwa der Akzent auf die „Völker der Welt" in der vierten Strophe verloren ging. Doch ist die Reduktion in den deutschen Ländern und im angelsäch-

Abb. 4: Übersicht zu den besonders engagierten 13 „Stille-Nacht-Trägergemeinden" im Salzburger Land, in Oberösterreich, Bayern und Tirol (Stille Nacht Gesellschaft)

sischen Raum durchwegs geschehen, während die Verbreitung in Österreich lange Zeit die ursprüngliche Anlage beibehält: So weist der älteste Textdruck des Liedes (ab 1827 bei Joseph Greis, Steyr) sowohl alle sechs Strophen auf als auch die von Mohr vorgesehene Reihenfolge – wie alle Autographe von Mohr und Gruber, die teils wesentlich jünger sind.[8]

Auch Gruber nahm in der *Authentischen Veranlassung* 1854 auf Veränderungen Bezug und bestätigt die Funktion Karl Maurachers: „Da dieses Weihnachtslied durch einen bekannten Zillerthaler nach Tirol gekommen, dassel-



Vier schöne neue
Weihnachts-Lieder.

Das Erste:
Im Himmel beim Christkind sind Freuden soviel ꝛc.
Das Zweite:
Grüß eng Gott Hiata-Buam auf grüner Haid, ꝛc.
Das Dritte:
Liebste Freunde wir euch danken, tausendfaltig ꝛc.
Das Vierte:
Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, ꝛc.

Steyr,
gedruckt und zu haben bei Joseph Greis.

Abb. 5: Umschlag des Erstdruckes des Liedtextes als letztes von *Vier schönen neuen Weihnachts-Liedern*, frühestens 1827 gedruckt bei Joseph Greis in Steyr (Stille Nacht Gesellschaft)

be aber in einer Liedersammlung zu Leipzig etwas verändert erschienen ist, so beehrt sich der Verfasser dasselbe dem Originale gleichlautend beilegen zu dürfen."

200 Jahre Übertragungen, 200 Jahre Nutzung?

Seit das Lied erstmals erklungen ist, hat es in knapp 200 Jahren Übersetzungen oder, besser gesagt, Übertragungen in mehr als 300 Sprachen und Dialekte erfahren. „Übertragungen" oder „Nachdichtungen" entsprechen der Tatsache insofern, als die jeweiligen Textfassungen nicht strenge Übersetzungen sind; darin wird versucht, wichtige Elemente der Botschaft des Liedes in anderer Sprache zum Ausdruck zu bringen. Das ist auch der Grund, warum in vielen Ländern das Lied aus dem Salzburger Land als je eigenes Volkslied gesehen und bezeichnet wird – die ‚Nostrifizierung' ist vielfach erfolgt.

Man machte sich das Lied in vielfacher Weise zu Eigen, man nützte es für politische und gesellschaftskritische Zwecke, besonders in Kriegszeiten. Im Nationalsozialismus gab es einerseits die Verdrängung und ein indirektes Verbot christlicher Weihnachtslieder, andererseits in einem gespaltenen Bewusstsein auch deren Nutzung, etwa bei der Radio-Rundschaltung aller Fronten am Heiligen Abend 1942 – mit dem gemeinsamen Lied *Stille Nacht* am Schluss. Zudem gab es auch Umdichtungen wie diese aus dem Jahr 1917, die aus Greifenberg in Pommern überliefert ist:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Deutschlands Wehr fern auf Wacht,
denket heim an Weib und Kind,
die heut wieder einsam sind
in der heiligen Nacht.

Stille Nacht, heilige Nacht,
wer hätte es je gedacht,
dritte Weihnacht fern von zu Haus,
immer noch im Kampfgebraus
in der heiligen Nacht.

Stille Nacht, heilige Nacht,
tags zuvor tobt die Schlacht,
manches treue Auge brach,

schaut nicht mehr den Weihnachtstag
in der heiligen Nacht.

Stille Nacht, heilige Nacht,
hast der Welt einst gebracht
Friedensbotschaft, Lieb und Glück,
bring' den Frieden uns zurück
in der heiligen Nacht.[9]

Das Lied und seine Zeit-, Orts- und Sinnbindung

Eine Besonderheit der ‚Hymne' „Stille Nacht! Heilige Nacht!" dürfte darin liegen, dass das Lied eine Zeit-, Orts- und Sinnbindung mit sich bringt: Es fällt auf, dass es im Advent in den Christkindlmärkten und Einkaufszentren zurückhaltend ‚genutzt' wird. Es fällt auf, dass sein erstmaliges Erklingen am Heiligen Abend weithin respektiert wird. Es fällt auf, dass sein Sinn als Botschaft des Friedens auch in einer Gesellschaft Resonanz erfährt, die mit der Kindheitsgeschichte des Lukasevangeliums wenig oder nichts anzufangen weiß, wie eine Befragung im Jahr 2010 ergab, die in Oberndorf und Hallein die zeitliche Verwendung des Liedes erhob (vgl. Abb. 6).[10]

Menschen begegnen dem Lied in ihrer Weise und unterschiedlichsten Emotionen: Für viele Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfessionen geht es um die Botschaft der Menschwerdung Christi. Für viele Europäerinnen und Europäer geht es um ein unverzichtbares Element der weihnachtlichen Festkultur. Für viele Weltbürgerinnen und Weltbürger löst das Lied ein Gefühl der Friedensverheißung aus, auch wenn sie das Kind in der Krippe gar nicht kennen.

Beispielsweise betonte der damalige Salzburger Landeshauptmann Franz Rehrl im November 1936 nach der Segnung des neu gestalteten Grubergrabes in Hallein, die Feier solle nicht nur den verstorbenen Komponisten ehren: „Ihr Sinn liegt in der ewigen Friedensbotschaft, die in diesem Lied der ganzen Menschheit verkündet wird". Placido Domingo hat dies aufgegriffen und schreibt, „Stille Nacht! Heilige Nacht!" sei als „das Weltfriedenslied [...] prädestiniert wie kaum ein anderes Lied auf dieser Erde" (vgl. Abb. 7).

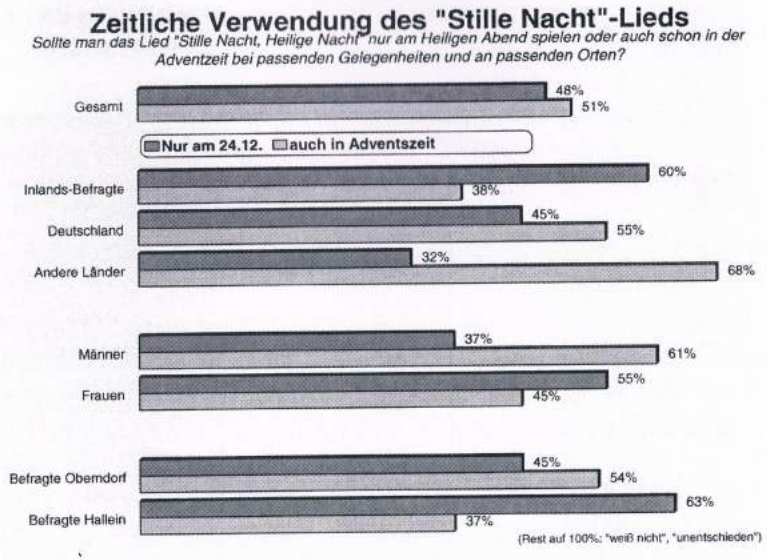
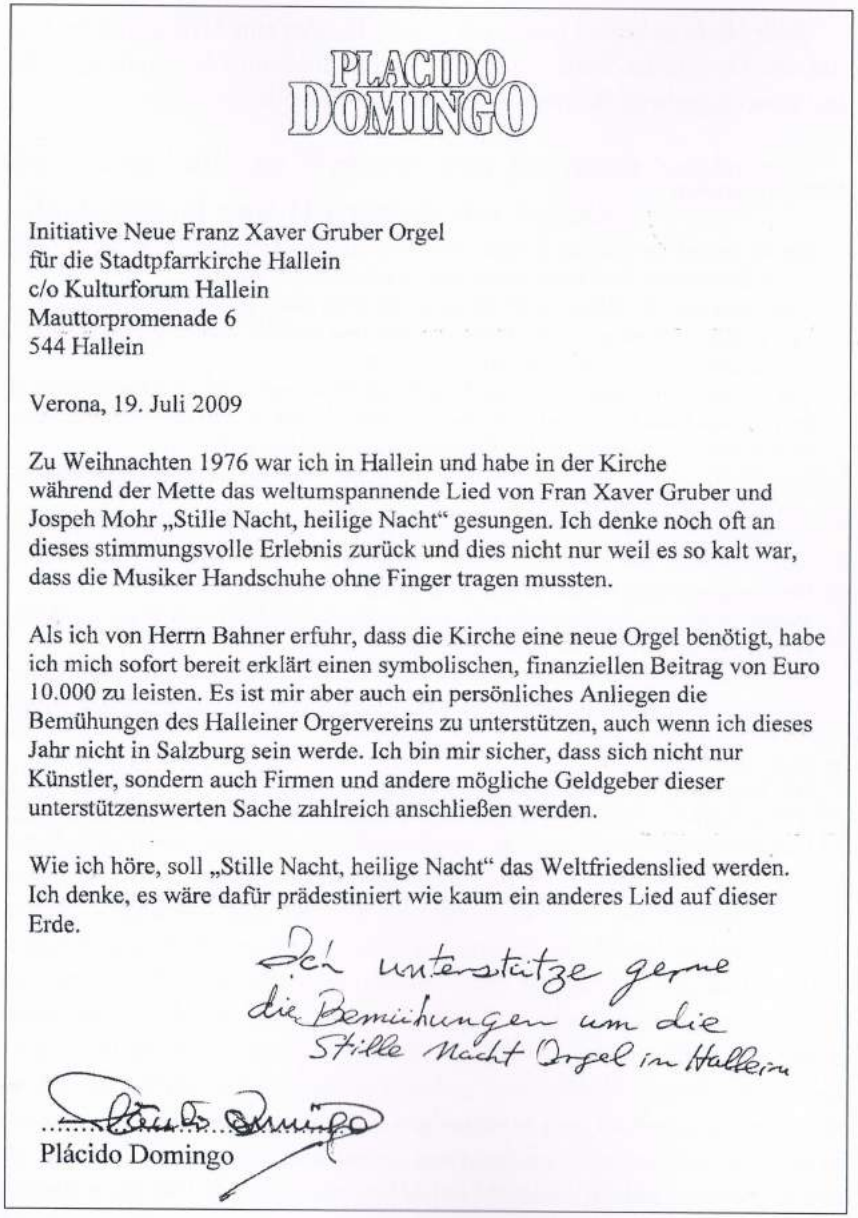


Abb. 6: Umfrage zur zeitlichen Verwendung von *Stille Nacht* (Foto: Leo Bauernberger)

Keine offizielle Hymne ...

Stille Nacht ist keine offizielle Hymne, es gibt keinen Parlamentsbeschluss und kein Gesetz dieses Inhalts. Aber es hat den Weg in die Herzen vieler Menschen gefunden, es stärkt ihren Glauben, ihre Feierstimmung, ihr Harmoniebedürfnis, ihre Friedenssehnsucht.

Das Lied gehört allerdings zum Kanon der Kirchenlieder in einigen christlichen Konfessionen. In dem von Johann Michael Haydns revidierten Kirchengesangbuch von 1790, mit dem der deutsche Kirchengesang in der Erzdiözese Salzburg durchgesetzt werden sollte, ist es naturgemäß noch nicht enthalten. Es fand und findet sich aber in späteren Kirchenliederbüchern, ganz prominent im *Gotteslob* aus dem Jahr 2013, hier sowohl mit den Strophen 1, 6, 2 im Stammteil als auch mit allen sechs Strophen (in der ursprünglichen Reihenfolge) im Österreichteil, hier zusätzlich jeweils dreistrophig in Slowenisch, Burgenländisch-Kroatisch, Romani und Ungarisch.



PLACIDO DOMINGO

Initiative Neue Franz Xaver Gruber Orgel
für die Stadtpfarrkirche Hallein
c/o Kulturforum Hallein
Mauttorpromenade 6
544 Hallein

Verona, 19. Juli 2009

Zu Weihnachten 1976 war ich in Hallein und habe in der Kirche während der Mette das weltumspannende Lied von Fran Xaver Gruber und Jospeh Mohr „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Ich denke noch oft an dieses stimmungsvolle Erlebnis zurück und dies nicht nur weil es so kalt war, dass die Musiker Handschuhe ohne Finger tragen mussten.

Als ich von Herrn Bahner erfuhr, dass die Kirche eine neue Orgel benötigt, habe ich mich sofort bereit erklärt einen symbolischen, finanziellen Beitrag von Euro 10.000 zu leisten. Es ist mir aber auch ein persönliches Anliegen die Bemühungen des Halleiner Orgervereins zu unterstützen, auch wenn ich dieses Jahr nicht in Salzburg sein werde. Ich bin mir sicher, dass sich nicht nur Künstler, sondern auch Firmen und andere mögliche Geldgeber dieser unterstützenswerten Sache zahlreich anschließen werden.

Wie ich höre, soll „Stille Nacht, heilige Nacht" das Weltfriedenslied werden. Ich denke, es wäre dafür prädestiniert wie kaum ein anderes Lied auf dieser Erde.

Ich unterstütze gerne die Bemühungen um die Stille Nacht Orgel in Hallein

Plácido Domingo

Abb. 7: Brief von Placido Domingo an die Initiative Neue Franz Xaver Gruber Orgel für die Stadtpfarrkirche Hallein, datiert Verona, 19. Juli 2009 (Initiative Neue Halleiner Stille-Nacht-Orgel)

Stille Nacht ist keine Hymne des Protokolls, aber eine Hymne für das Herz und eine Hymne der Welt. Seine Text-, Bedeutungs- und Anwendungsvielfalt sind ausschlaggebend für diese so einzigartige Rezeptionsrelevanz.

Anmerkungen

1 Korrespondenz der von der Europäischen Kommission beauftragten Jury mit der Stille Nacht Gesellschaft; Archiv der Stille Nacht Gesellschaft, Oberndorf.

2 Unterlagen zum „EU-Liederbuch" im Archiv der Stille Nacht Gesellschaft, Oberndorf.

3 Vgl. Wolfgang Behringer, *Tambora und das Jahr ohne Sommer. Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte*, München: Beck 2015, bes. S. 93f.

4 Von Franz Xaver Gruber geschriebene Eingabe der Pfarre und Gemeinde Oberndorf („Laufen /:österreichisch:/„) an das k.k. Kreisamt in Salzburg vom 12. Februar 1824; Keltenmuseum Hallein, Stille-Nacht-Archiv, Original-Dokumente Familie Gruber.

5 Peter Mader, *Das Orgelbauergeschlecht Mauracher aus Fügen*, in: *Blätter der Stille Nacht Gesellschaft*, Folge 50 (2011), S. 1–3.

6 Thomas Hochradner / Gerhard Walterskirchen, *Stille Nacht. Die Autographen von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber*, München: Strube 2008, S. 42.

7 Mitteilung von Martin Reiter an den Verfasser im Dezember 2016.

8 Michael Neureiter, *„Holder Knabe im lockichten Haar". Der erste Textdruck von Joseph Greis in Steyr?*, in: *Blätter der Stille Nacht Gesellschaft*, Folge 55 (2016), S. 14f.

9 Zit. nach Esther Gajek, *„Wilde Nacht! Streikende Nacht!"*, in: *„Stille Nacht! Heilige Nacht!" zwischen Nostalgie und Realität*, hg. v. Thomas Hochradner, Salzburg: Verein „Freunde der Salzburger Musikgeschichte 2002 (*Salzburg Studien. Forschungen zu Geschichte, Kunst und Kultur* 4), S. 209–222: 212.

10 Leo Bauernberger, *2018. 200-jähriges Jubiläum der Komposition und Erstaufführung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht!"*, Masterthesis Paris-Lodron-Universität Salzburg 2011, S. 124.